

MONITORING UNIVERSITÄT

Bildungs- und Berufswahl StudienanfängerInnen an Universitäten

Ergebnisse der Befragung von StudienanfängerInnen der Uni Wien 2005/2006

Forschungsprojekt 2005 - 2008

© MCS MyChoice Solutions GmbH
Dr. Günter Nowak

Das Projekt Monitoring	3
Ergebnisse	4
Ergebnisse im Detail	6
Befragung	6
Population	6
Pläne zum Zeitpunkt der Matura	6
Studieneinstieg	6
Motive der Studienwahl	7
Studiensituation	7
Berufsentscheidung	8
Motive für Berufswahl	8
Information zum Zeitpunkt der Matura	8
Informationsmedien	9
Informiertheit zum Zeitpunkt der Matura	9
Zusätzlicher Informationsbedarf - Ausbildungssituation	9
Zusätzlicher Informationsbedarf - Berufssituation	9
Einschätzung des Informationsangebots	10
Einschätzung von Informationsmöglichkeiten	10
Entscheidungssituation	11
Aktuelle Entwicklungen – Informationssituation	12
Aktuelle Information – Einstellungen	12

Das Projekt Monitoring

Das Forschungsprojekt „MaturantInnen und StudienanfängerInnen“ widmet sich verschiedenen Aspekten der Bildungs- und Berufswahlentscheidung dieser Zielgruppen. In Form repräsentativer Befragungen (telefonische und schriftliche Interviews) werden SchülerInnen von Maturaklassen sowie StudienanfängerInnen an Fachhochschul-Studiengängen sowie Universitäten zu Motiven, Informationsverhalten, Entscheidungssituation sowie aktuellen Entwicklungen am Ausbildungssektor und der Berufswelt befragt. Primäres Ziel der Befragung ist es, wissenschaftliche Grundlagen für die Informationsleistungen des österreichischen Arbeitsmarktservice AMS zu erhalten.

Die im Anschluss dargestellten Daten sind die Ergebnisse der ersten Erhebungsmaßnahme im Rahmen dieser Gesamtstudie. Insgesamt wurden 304 StudienanfängerInnen des Studienjahres WS 2004/SS2005 der Universität Wien befragt.

Dieser Bericht ist eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse der Befragung von StudienanfängerInnen an Fachhochschul-Studiengängen in Wien.

Weitere Projektmaßnahmen und Berichte zu:

- Monitoring FHS: StudienanfängerInnen an Fachhochschul-Studiengängen 2005/2006; Befragung von 300 StudienanfängerInnen an Wiener FHS
- Monitoring Matura: MaturantInnen 2005/2006 - Befragung von 6.000 Schülerinnen und Schülern von Abschlussklassen
- Monitoring Matura Wiederholungsbefragung 1: Befragung von 300 MaturantInnen sechs Monate nach der Matura

In Planung:

- Monitoring Matura Wiederholungsbefragung 2: Wiederholungsbefragung 18 Monate nach der Matura

Ergebnisse

Der überwiegende Teil der Studierenden ist mit dem aktuellen Studium zufrieden und mehr als 88 Prozent der Befragten gibt an, das Studium abschließen zu wollen.

Das mit Abstand wichtigste Motiv der Studienwahl ist das fachliche Interesse (97% bezeichnen dieses Motiv als wichtig oder sehr wichtig für die Studienwahl). Gute Berufsaussichten sowie Karrierechancen nach Studienabschluss werden im Vergleich dazu mit rund 50% Zustimmung in deutlich geringerem Maße als Studienmotive genannt. Für ca. 45% sind gute Einkommenschancen nach Studienabschluss ein wichtiges Studienmotiv.

Als Motive für die künftige Berufswahl dominieren bei den jungen Studierenden eindeutig idealistische Motive und Arbeitsplatzsicherheit: Der Aussage ein „Beruf müsse auch Berufung sein“ stimmen fast 95% der Befragten zu. Dass ein „Beruf auch Selbstverwirklichung“ ermöglichen müsse, stimmen 96,7% der Befragten zu. 78,6% der Studierenden geben darüber hinaus an, dass ein Beruf, die Möglichkeit bieten müsse, „Menschen helfen zu können“.

Für knapp 85% der jungen Studierenden steht die Arbeitsplatzsicherheit im Vordergrund („Sicherheit vor Arbeitslosigkeit“) und etwas mehr als 70% der Befragten zeigen sich stark freizeitorientiert („der Beruf muss ausreichend Freizeit lassen“).

Materielle Motive stehen in Vergleich dazu eindeutig im Hintergrund: Beruf als „reinen Gelderwerb“ sehen nur 17,8% der Befragten und dass ein Beruf „möglichst hohes Einkommen“ ermöglichen müsse, ist für knapp 65% der Studierenden von geringer oder keiner Bedeutung. Allerdings erwarten 81% der Befragten, dass ihr künftiger Beruf einen guten Lebensstandard ermöglichen werde.

Rund zwei Drittel der Befragten suchte vor der Studienentscheidung intensiv nach Informationen, während mehr als 10 Prozent die Entscheidung offensichtlich vollkommen unvorbereitet traf. Hinsichtlich des Informationsverhaltens zeigen sich weibliche Studierende als deutlich aktiver wie ihre männlichen Kollegen. Obwohl Frauen offensichtlich mehr und intensiver nach Information suchen, schätzen sich ihre männlichen Kollegen subjektiv als besser informiert ein. Auffällig ist in diesem Zusammenhang darüber hinaus, dass weibliche Studierende die Entscheidungssituation zum Zeitpunkt der Matura in höherem Maße als ihre männlichen Kollegen als Problem erleben. Während von den befragten Männern 28,5% angeben, die Entscheidung zum Zeitpunkt der Matura als Problem erlebt zu haben, stellte diese Situation mehr als 40% der befragten Frauen vor Probleme.

Die Akzeptanz der Informationsmaterialien zur Bildungs- und Berufsentscheidung ist generell relativ hoch. Als wichtigste Informationsquellen werden dabei persönliche Erfahrungen und Gespräche genannt; das Internet hat Printmedien an Bedeutung als Informationsquelle für diese Gruppe bereits deutlich überholt.

Während der Informationsstand das gewählte Studium betreffend, den Ergebnissen dieser Studie zu Folge, als weitgehend zufrieden stellend einzuschätzen ist, bestehen zu anderen Aspekten in Zusammenhang mit Bildung und Beruf beträchtliche Informationslücken: So geben z.B.: mehr als 55% der Befragten an, über das Stipendienwesen nicht ausreichend informiert zu sein. Über Studienmöglichkeiten an Privatuniversitäten sind mehr als 85% der Studierenden unzureichend informiert.

Besonders deutlich sind Informationsdefizite über Entwicklungen im internationalen Bildungs- und Hochschulbereich: So fühlen sich über das ECTS-System sowie die Möglichkeiten in anderen EU-Ländern studieren zu können jeweils nur etwas mehr als 20% der Studierenden ausgezeichnet informiert. Über den Bologna-Prozess zeigen sich mehr als 84% der Studierenden nicht oder nicht ausreichend informiert.

Diese Informationsmängel stehen in auffälligem Gegensatz zu einer extremen Aufgeschlossenheit der jungen Studierenden gegenüber innovativen, weltoffenen Konzepten: Einhellig positiv ist die allgemeine Zustimmung gegenüber inhaltlicher und formaler Ausweitung der vorhandenen Studienangebote sowie der Einführung neuer, praxisrelevanter Studienrichtungen in Österreich. Darüber hinaus finden alle Formen der internationalen Ausrichtung von Universitätsstudien ein extremes Maß an Zustimmung durch die jungen

Studierenden: So sprechen sich fast 84% der Befragten für einen Unterricht in Fremdsprachen aus. Zusätzliche Studieninhalten mit internationaler Ausrichtung würden mehr als 85% der Studierenden und die Einführung neuer Osteuropastudien mehr als 80% der Befragten begrüßen. Auch die generelle Einführung eines Pflichtsemesters an einer ausländischen Universität würde von mehr als 50% der Studierenden unterstützt.

Die aktuelle bildungspolitische Diskussion betreffend wird die Einführung eines Numerus Clausus an Österreichs Universitäten von drei Viertel der Befragten abgelehnt. Auch eine Erhöhung der Studiengebühren als Mittel zur qualitativen Verbesserung der Studiensituation wird von mehr als 80% der Befragten abgelehnt.

Ergebnisse im Detail

Befragung

Insgesamt wurden 304 StudienanfängerInnen des Studienjahres WS 2004/SS2005 der Universität Wien befragt. Die Adressen wurden von der Universität zur Verfügung gestellt. Es gab keine einzige Interviewverweigerung.

Population

3% der Befragten sind 18 Jahre, 18,8% 19 Jahre, 32,6% 20 Jahre und 22,0% 21 Jahre. Älter als 25 Jahre sind ca. 5% der Befragten. Knapp zwei Drittel der Befragten sind Frauen (ca. 63%). 50 Prozent der Studierenden studieren in Form eines Bakkalaureatsstudiums, der Rest in Form von Diplomstudien. 16,4% der Studierenden absolvieren ein Doppelstudium.

Von den Befragten sind 95% ÖsterreicherInnen, der Rest ist zu gleichen Teilen EU- und Nicht-EU-BürgerIn.

Knapp zwei Drittel der Befragten verfügen über eine AHS-Matura (in Kombination mit einem ORG-Abschluss ist die AHS-Matura für ca. 70% der Studierenden die Studienberechtigung). Knapp 11% sind HAK-AbsolventInnen und 4,9% HTL AbsolventInnen. Berufsreifeprüfung und Studienberechtigungsprüfung haben 3,6% der Befragten abgelegt.

63,3% der StudienanfängerInnen sind nicht berufstätig. Vollzeit berufstätig sind 4,6%, Teilzeit beschäftigt sind 31,9% der Befragten.

Pläne zum Zeitpunkt der Matura

Obwohl die Mehrheit der Befragten (60,5%) bereits zum Zeitpunkt der Matura/Studienberechtigung die Wahl des aktuellen Studiums plante, hatte ein auffällig hoher Anteil andere oder noch keine Pläne. So beabsichtigten etwas mehr als 15% ein anderes Studium, 6,6% eine andere nicht-universitäre Ausbildung und 3,3% einen Berufseinstieg. 12,5% der Studierenden hatten zum Zeitpunkt der Matura noch keine weiteren Pläne.

Studieneinstieg

Nahezu exakt drei Viertel der Befragten haben das Studium unmittelbar nach der Matura/Studienberechtigung begonnen. Bei den Studierenden, die nicht sofort ein Studium begonnen haben, zeigt sich ein Bild von Mehrfachkarrieren: Von knapp 20% die vor dem Studienbeginn eine andere Ausbildung aufgenommen haben, haben 8,2% diese Ausbildung abgebrochen und 11,5% diese Ausbildung abgeschlossen. Darüber hinaus waren insgesamt 18,1% der Studierenden vor Studienbeginn berufstätig. Die Mehrzahl davon arbeitete im Büro- und Verkaufsbereich.

Motive der Studienwahl

Fachliches Interesse ist das Hauptmotiv der Studienwahl. Für 97,3% der Befragten war das allgemeine fachliche Interesse Motiv der Studienwahl. Für drei Viertel aller Befragten war sogar „ausschließlich das fachliche Interesse“ ausschlaggebend für die Wahl des aktuellen Studiums. Auch die erwartete hohe Qualität der Ausbildung („gute universitäre Ausbildung“) sowie (84,5%) sowie die die „Vielseitigkeit der Ausbildung“ (79,6%) sind für die StudienanfängerInnen zentrale Wahlmotive.

Arbeitsmarktsituation und berufliche Perspektiven werden dagegen in deutlich geringerem Maße als Motiv der Wahl eines Studiums genannt: „Gute Job- und Berufsaussichten“ sowie „gute Karrierechancen“ nach Studienabschluss sind für ca. 55 Prozent der StudienanfängerInnen wichtige Ursachen für die Wahl eines Studiums. Gute Einkommensperspektiven nach Studienabschluss sind für 43,4% der Befragten ein wichtiges Kriterium der Studienwahl.

Die relativ geringe Schwierigkeit des Studiums („Studium ist relativ einfach“) ist für rund 10% der Studierenden ein Motiv der Studienwahl. Das Kostenargument („geringe Kosten der Ausbildung“) ist für etwa 20% der Befragten ein wichtiges Kriterium der Studienwahl. Die Modernität eines Studiums ist für die Mehrheit kein wichtiges Motiv für die Studienwahl (72,9%).

Bei geschlechtsspezifischer Auswertung der Daten zeigen sich einige interessante Ergebnisse (anzumerken ist in diesem Zusammenhang grundsätzlich, dass hinsichtlich der Mehrzahl der möglichen Motive nur geringfügigen Unterschiede zwischen Männern und Frauen nachzuweisen sind): Während die Dauer (Kürze) des Studiums für 15,1% der weiblichen Studierenden ein sehr wichtiges oder wichtiges Motiv der Studienwahl ist, stimmen diesem Motiv nur 10,7% der männlichen Studierenden zu. Gute Zukunftsperspektiven sind für 71,4% der befragten Frauen wichtig bzw. sehr wichtig, während diesem Motiv „nur“ 59,8% der Männer zustimmen. Besonders auffällig ist allerdings das Motiv „Wunsch der Eltern“. Während nur 1,8% der befragten männlichen Studierenden dieses Motiv als „ziemlich wichtig“ (überhaupt keine Nennung als sehr wichtiges Motiv) bezeichnen, ist es für 6,7% der weiblichen Studierenden sehr oder ziemlich wichtig.

Studiensituation

84,8% der Befragten geben an, dass die Studiensituation ihren Erwartungen erfülle (der Anteil der Studierenden, der angibt, dass das Studium die Erwartungen überhaupt nicht erfülle, liegt bei ca. 5,5% aller StudienanfängerInnen (hier zeigen sich im Unterschied zu anderen Daten nur minimale Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Studierenden).

Eine sehr hoher Anteil der Befragten (87,2%) gibt an, das Studium sicher abschließen zu wollen. Knapp drei Viertel aller Befragten bezeichnen die Studieninformationen als realistisch.

Umgekehrt würden knapp 10% mit ihren aktuellen Erfahrungen eine andere Ausbildung beginnen bzw. planen, auf Grund dieser Erfahrungen, zu einer anderen Ausbildung zu wechseln.

Der Anteil der weiblichen Studierenden, die sich kritisch gegenüber der Information und unzufriedener mit der Studienwahl zeigen, ist relativ deutlich höher als der ihrer männlichen Kollegen. Im Vergleich zu 20,5% der männlichen Studierenden, die die Informationen als unrealistisch einschätzen, sind es 26,0% der weiblichen Studierenden. Im Vergleich zu 7,1% der Männer, die mit den aktuellen Erfahrungen eine andere Ausbildung beginnen würden, trifft das auf 12,5% der Studentinnen zu. 11,5% der weiblichen Studierenden geben auch an, das Studium wechseln zu wollen (der Männeranteil liegt bei 6,3%) und 13% der weiblichen Studierenden geben an, eine komplett neue Ausbildung beginnen zu wollen (bei Männern liegt dieser Anteil bei 5,4%).

Berufsentscheidung

Auffällig ist hier vor allem, dass ein großer Anteil der Befragten noch keinen konkreten Berufswunsch nennt. Knapp 15% der Studierenden erleben die Berufswahl als großes Problem.

Motive für Berufswahl

Als Hauptmotive der Berufswahl dominieren idealistische Motive: Der Aussage ein Beruf müsse auch Berufung sein stimmen fast 95% der Befragten zu. Dass ein Beruf auch Selbstverwirklichung ermöglichen müsse, stimmen 96,7% der Befragten zu. 78,6% der Studierenden geben an, dass ein Beruf, die Möglichkeit bieten müsse, „Menschen helfen zu können“. Für knapp 85% steht die Arbeitsplatzsicherheit im Vordergrund („Sicherheit vor Arbeitslosigkeit“). 70,5% der Befragten geben an, dass der Beruf auch ausreichend Freizeit lassen müsse 76,8% wollen dass der Beruf permanente Herausforderung bringt.

Als reinen Gelderwerb sehen nur 17,8% der Befragten einen Beruf. Dass ein Beruf ein möglichst hohes Einkommen ermöglicht, ist für knapp 65% von geringer oder keiner Bedeutung. Allerdings erwarten 81% der Befragten, dass ein Beruf einen guten Lebensstandard ermögliche.

Bei geschlechtsspezifischer Analyse der Daten zeigen sich hinsichtlich der Kriterien der Berufswahl einige interessante Ergebnisse: Bei der Ablehnung gegen das Argument, dass ein Beruf „reiner Gelderwerb“ sei, zeigen sich männliche und weibliche Studierende fast einhellig. Während es einem etwas höheren Anteil der weiblichen Studierenden wichtig ist, dass der zukünftige Beruf einen guten Lebensstandard ermögliche, ist für einen etwas höheren Anteil an Männern wichtig, dass der Beruf ein möglichst hohes Einkommen verspricht. Der Anteil der Frauen für die die Sicherheit vor Arbeitslosigkeit ein wichtiges Berufswahlkriterium ist, ist noch geringfügig höher als der –auch sehr hohe - Anteil bei den männlichen Studierenden. Männer zeigen in höherem Maße als Frauen Freizeitorientierung: Dem Kriterium, dass der Beruf ausreichend Freizeit lassen müsse, wird von einem deutlich höheren Anteil der befragten Männern als der Frauen zugestimmt. Umgekehrt zeigen sich Frauen in noch deutlich höherem Maße sozial orientiert, wie ihre männlichen Kollegen (wobei auch von Seiten der Männer der Anteil an Zustimmung für dieses Kriterium mit immer noch mehr als 70% aller Befragten sehr hoch ist): Für 82,8% ist die Möglichkeit, Menschen helfen zu können, ein sehr wichtiges oder wichtiges Kriterium der Berufswahl. Und für 67,2% der Frauen ist es wichtig, dass der künftige Beruf es ermöglicht, soziale Anerkennung zu finden (der Anteil der Männer liegt hier bei 54,5%).

Information zum Zeitpunkt der Matura

Zwei Drittel der Befragten geben an zum Zeitpunkt der Matura intensiv nach Informationen zur Studien- und Berufswahl gesucht zu haben (keinerlei Informationsaktivitäten wurden von 13,5% der Befragten betrieben). Der Anteil der Frauen, die nach eigener Einschätzung „sehr intensiv gesucht“ hat, ist mit 29,7% deutlich höher als der Anteil der Männer (13,4%). Der Wissensstand über die Gesamtheit an Möglichkeiten (Ausbildungs- und Berufswege) nach der Matura zeigt ein problematisches Bild: 37,7% die angeben gut oder sehr gut informiert gewesen zu sein stehen 22% gegenüber, die sich als schlecht informiert fühlten.

Informationsmedien

Die verschiedenen Informationsmedien zur Bildungs- und Berufswahl wurden von den befragten Studierenden zum Zeitpunkt der Matura in folgendem Ausmaß benutzt: Persönliche Gespräche, Internet-Informationen und die Berufs- und Studieninformationsmesse BEST sind die zentralen Informationsmedien der StudienanfängerInnen. Broschüren und Berufsinformationszentren erreichen im Vergleich dazu nur relativ wenige MaturantInnen bzw. StudienanfängerInnen.

Medium	habe ich benutzt	Hoher Nutzen	geringer Nutzen
Gespräche mit Freunden	59,9	80,2	19,2
BEST	53,3	67,3	32,1
Gespräche mit Eltern	53,3	76,5	22,9
Sonstige Informationsmöglichkeiten im Internet	42,4	79,9	20,2
Gespräche mit Studierenden	41,4	87,3	12,7
Berufs- und Bildungsdatenbanken	40,5	82,9	16,2
Unis, FHS besucht	36,2	73,6	26,4
Info-Veranstaltungen in der Schule	31,6	50,0	50,0
Gespräche mit Berufstätigen	31,3	80,0	19,0
Broschüren	18,4	62,5	33,9
Berufskundliche Lexika	8,2	60,0	40,0
Betriebspraxis	5,6	75,5	23,5

Informiertheit zum Zeitpunkt der Matura

Obwohl sie in Summe weniger Informationsmöglichkeiten als ihre weiblichen KollegInnen in Anspruch genommen haben, geben mehr männliche Studierende an, zum Zeitpunkt der Matura ausgezeichnet bzw. gut über die Gesamtheit an Möglichkeiten informiert gewesen zu sein (43,8% im Vergleich zu 33,9%).

Zusätzlicher Informationsbedarf - Ausbildungssituation

Der größte Bedarf an zusätzlichen Informationen besteht von Seiten der befragten Studierenden zu folgenden Bereichen: Berufsmöglichkeiten nach Studienabschluss, Ausbildungsmöglichkeiten im internationale und EU-Umfeld. Der geringste zusätzliche Informationsbedarf besteht hinsichtlich der Möglichkeiten im Falle eines Studienabbruchs sowie hinsichtlich der Ausbildungsmöglichkeiten in Österreich im Allgemeinen.

Zusätzlicher Informationsbedarf - Berufssituation

Auch hinsichtlich der Berufssituation bezieht sich der größte Informationsbedarf auf die berufliche Situation im Ausland. Die berufliche Situation dürfte ausreichend bekannt sein, weil hinsichtlich Fragen wie nach erforderlicher Qualifikation, Fähigkeiten, Aufgabenbereiche/Tätigkeitsfelder und beruflicher Belastungen relativ viele, der befragten Studierenden keinerlei zusätzlichen Informationsbedarf zeigen.

Einschätzung des Informationsangebots

Gesamt gesehen wird dem Spektrum an Informationsmöglichkeiten ein durchaus positives Bild in Bezug auf Qualität ausgestellt. Der Aussage, dass es zu viel an Information gebe, widersprechen rund 80% der Befragten. Auch der Aussage, dass die erforderlichen Informationen schwer zu finden seien, widerspricht eine relativ klare Mehrheit (ca. 63%). Mehr als 70 Prozent der Befragten hält das Informationsangebot für inhaltlich zutreffend und fast 80 % die gebotenen Informationen für realistisch. Auch der Aussage, dass die meisten Informationsmöglichkeiten nicht zielgruppengerecht seien, wird von der Mehrheit widersprochen (67,5% der Befragten). Kritik geht allerdings dahingehend, dass die Informationen nicht vollständig seien (etwas mehr als 50%).

Einschätzung von Informationsmöglichkeiten

Am höchsten werden persönliche Informationsleistungen durch Berufstätige und Studierende sowie eigene Erfahrungen durch Praktika eingeschätzt. Ausbildungs- und Berufsinformationen im Internet werden deutlich höher als Printmedien bewertet. Generell werden im internen Vergleich der Printmedien Broschüren gegenüber Einzelblattinformationen höher eingeschätzt. Auffällig ist aber vor allem, dass entgegen allen anderen Formen der persönlichen Beratung, die Beratung durch LehrerInnen am geringsten geschätzt wird. Auch das Informationsmedium der Videos wird extrem niedrig bewertet.

Bewertung von Informationsmedien

Medium	wertvolles Info-Medium	mittelmäßiges Info-Medium	schlechtes Info-Medium
Beratung durch Berufstätige	80,8	8,9	2,3
Beratung durch Studierende	80,6	11,8	3,9
Erfahrung durch Praktika	72,1	12,5	1,6
Informationsmöglichkeiten im Internet	67,1	23	3,9
persönliche Beratung durch SpezialistInnen	65,5	16,4	5,9
Erfahrung durch studienrelevante Nebenjobs	64,4	17,1	3,9
Gespräche mit Freunden	61,4	22,7	3,9
BEST	60,8	19,7	10,5
Bildungs- und Berufsdatenbanken	58,5	28,9	4,6
Beratung durch Hochschülerschaft	52,9	28,9	8,6
Beratung durch Interessenvertretungen	48,1	32,6	6,3
Broschüren, Hefte	47,4	36,5	8,6
Gruppendiskussionen	47,0	30,6	14,8
Eignungstests	41,5	26,6	21,4
persönliche Beratung durch LehrerInnen	29,2	41,8	12,5
Einzelblattinformationen	26,7	44,4	17,8
Videos	8,6	29,3	33,2

Beachtenswert scheint das Potenzial der Internet-Informationen, dem rund 70% der befragten als Informationsmedium zu Bildung und Beruf gegenüberstehen. Kommunikationsformen, die eine Kombination persönlicher und individueller Kommunikation mit den Möglichkeiten des Internet kombinieren scheinen eine, für diese Gruppe optimale Informationslösung zu sein.

Entscheidungssituation

Obwohl eine deutliche Mehrheit die Entscheidungssituation zum Zeitpunkt der Matura als geringes oder kein Problem erlebt, stellte diese Situation für mehr als 36% der Befragten ein (sehr) großes Problem dar. Auffällig ist, dass Frauen diese Entscheidungssituation in deutlich höherem Maße als ihre männlichen Kollegen als großes oder sehr großes Problem erleben. Während von den befragten Männern 28,5% die Entscheidung als Problem (bzw. umgekehrt 71,5% als geringes oder gar kein Problem) erleben, stellt diese Situation mehr als 40% der befragten Frauen vor Probleme. Auch hinsichtlich der Sicherheit das Studium abschließen zu können zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede: Während 92% der befragten männlichen Studierenden ganz oder ziemlich sicher sind, das Studium abschließen zu können (7,2% geben an das Studium eher oder sicher nicht abzuschließen), sind 84,9% der befragten Studentinnen sicher zu einem Studienabschluss zu kommen (12% der Frauen werden das Studium eher bzw. sicher nicht positiv beenden). Und auch hinsichtlich der Berufswahl zeigen sich die Frauen in deutlich geringerem Anteil als sicher wie ihre männlichen Kollegen: Während 18,2% der Frauen

die Berufswahlentscheidung als Problem erleben, empfinden nur 9,8% der männlichen Studierenden Probleme (ein geringes oder gar kein Problem bedeutet die Berufswahl für 79,2% der Frauen, während 89,3% ein geringes oder gar kein Problem angeben).

Aktuelle Entwicklungen – Informationssituation

Die Informationssituation über aktuelle Entwicklungen am tertiären Bereich in Österreich ist aufgrund der Ergebnisse der Befragung als eher problematisch einzuschätzen. Nur hinsichtlich der Studiengebühren kann der Informationsstand als zufrieden stellend bezeichnet werden. Allerdings geben mehr als 55% der Befragten an, über das Stipendienwesen nicht ausreichend informiert zu sein.

Über das ECTS-System fühlen sich nur 22,6% und hinsichtlich der Möglichkeiten in anderen EU-Ländern studieren zu können 20,1% der Studierenden ausgezeichnet oder gut informiert. In Bezug auf den Bologna-Prozess sind mehr als 84% der Studierenden nicht oder nicht ausreichend informiert. Aber auch über Studienmöglichkeiten an Privatuniversitäten sind mehr als 85% der Studierenden unzureichend informiert.

Aktuelle Information – Einstellungen

Eindeutig ist die Zustimmung bei inhaltlichen und formalen Ausweitungen des Studienangebotes, wobei insbesondere alle Formen internationaler Ausrichtung extreme Zustimmung erfahren: Generell sprechen sich für die Einführung neuer, praxisrelevanter Studienrichtungen 88,8% und für einen Unterricht in Fremdsprachen fast 84% der Befragten aus. Zusätzliche Studieninhalten mit internationaler Ausrichtung würden mehr als 85% der Studierenden und die Einführung neuer Osteuropastudien mehr als 80% der Befragten begrüßen. Auch die Einführung eines Pflichtsemesters an einer ausländischen Universität würde von mehr als 50% der Studierenden unterstützt. Ca. zwei Drittel der Befragten würden auch den vermehrten Einsatz von e-learning begrüßen.

Die Einführung eines Numerus Clausus wird von 75,6% der Befragten abgelehnt. Die Erhöhung der Studiengebühren als Mittel zur qualitativen Verbesserung der Studiensituation wird von mehr als 80% der Befragten abgelehnt. Interessant ist, dass eine mögliche Verschärfung der Studieneingangsphase in geringerem Maße abgelehnt wird (etwas mehr als 70%). Auch die Einführung einer Eliteuniversität wird von etwas mehr als 70% der Befragten abgelehnt. Die Ablehnung der Zulassung weiterer Privatuniversitäten ist im Vergleich dazu aber deutlich geringer (etwas mehr als 50%). Last not least: Knapp 30% der Befragten sind für die Einführung neuer frauenspezifischer Studienrichtungen.